

Reditelství národní bezpečnosti
- v Praze -
Státní bezpečnost odd. V., Stb. 3a.

V Praze, dne 1. prosince 1946,

Gesellschaftskreise um das Schweizer Generalkonsulat.

Der von mir auf Anforderung seiner Zeit im ZOB II., erstellte Bericht über den Adel und die Gesellschaftskreise, die während der Zeit des ehem. Protektorates beim Schweizer Generalkonsulat in Prag - soweit ich mich erinnern konnte - eine Rolle spielten, besagte folgendes:

Das Schweizer Generalkonsulat verzichtete im Gegensatz zu verschiedenen anderen konsularischen Vertretungen in Prag während der Jahre 1939 bis 1945, auf die Abhaltung grösserer Veranstaltungen und Geselligkeiten. Trotzdem war der gesellschaftliche Umgang beim Schweizer Generalkonsulat sehr rege. Es kam zu zahlreichen persönlichen Einladungen einzelner Personen oder eines kleinen Bekanntenkreises, wobei seitens der Schweizer keinerlei besonderer Aufwand getrieben wurde, sondern lediglich die einfachste Formen gesellschaftlicher Bewirtung herrschten. Dies trug den Schweizern in der Prager Gesellschaftswelt damals den Ruf der Knickerigkeit ein.

Auf Seiten des Schweizer Generalkonsulates spielten in der ange-deuteten gesellschaftlichen Beziehung eine Rolle lediglich 2 Personen: Der Generalkonsul Huber und der Vizekonsul Dr. Keller. Zwischen beiden bestand eine geschickte Aufgabenteilung in repräsentativer und gesellschaftlicher Hinsicht. Während Keller zur tschechischen Seite Verbindung hielt, war der Schweizer Generalkonsul H u b e r derjenige, welchem die allgemeine Repräsentationspflichten und die Verbindung zur deutschen Seite, insbesondere den deutschen Dienststellen oblagen. Huber war etwa Mitte oder Ende der vierziger Jahre. Er war äusserlich ohne politische Interessen und vermied es betont, gegenüber deutschen Gesprächspartnern entsprechende Fragen zu stellen. Seine Unterhaltung war stets reine Konversation über allgemeine Themen, wobei er gesprächsweise einen starken persönlichen Sarkasmus bewies. Diplomatisch hatte er für seine Karriere einen starken Ehrgeiz. Als die damalige Kaschauer Regierung René seitens der Schweiz anerkannt wurde und ihren vorläufigen Sitz nach Freiburg verlegt hatte, empfand es Huber als persönliche Zurücksetzung dass er nicht als neuer Gesandter der Schweiz für Freiburg akkreditiert worden sei.

Im Gegensatz zu Huber war Dr. René K e l l e r als Vizekonsul ein ganz anderer Typ. Er war an Jahren weit jünger - etwa Anfang 30

und von besonderer Agilität. Ohne bei besonderen Anlässen repräsentativ stärker hervorzutreten, war doch immer bei allen mit dem Schweizer Generalkonsulat und seinem Gesellschaftskreis spielenden Fragen sein Wirken im Hintergrund zu fühlen. Keller machte nie Hehl daraus, politisch stark interessiert zu sein. Er war immer sehr gut informiert, besonders über Angelegenheiten Englands. Es fiel auf, dass z.B. bei Einsetzen des V-Waffen Beschusses auf London Keller bereits am nächsten Tage gesprächsweise nähere Angaben über den Schadensumfang und die stimmungsmässige Auswirkung in der englischen Bevölkerung machen konnte.

Unter den denjenigen Persönlichkeiten, die mit Vorliebe beim Schweizer Generalkonsulat eingeladen wurden, waren vor allem deutsche Spitzenvertreter der Wirtschaft im damaligen Protektorat zu finden. Bis seitens K.H. Frank der häufige Besuch ihm unterstellter Beamter bei Einladungen Prager Konsulate stark gestoppt und schliesslich fast verboten wurde, gehörten vor allem deutsche Vertreter des Wirtschaftsministeriums, angefangen vom Minister B e r t s c h und Ministerialrat Dr. D e n n l e r, zu den Gästen. Häufiger war der Verkehr mit den Vertretern der freien Wirtschaft, unter denen mir in diesem Zusammenhang vor allem 2 Namen noch in Erinnerung sind, der Oberdirektor bei der Generaldirektion der Škoda-Werke C o r d e m a n n und der kaufmännische Direktor der Zbrojovka in Brünn, Generaldirektion Prag, Baron Dr. Achim von M o s c h. Es fiel auf, dass gerade das Schweizer Generalkonsulat über wirtschaftliche Vorgänge im Protektorat besonders gut unterrichtet war und Schweizer Zeitungen, wie z.B. die Baseler Nationalzeitung, während des Krieges sehr genaue und treffende dazu auffallend aktuelle Wirtschaftsberichte über das Protektorat veröffentlichte, hier lag der Verdacht nahe, dass seitens des Schweizer Generalkonsulats derlei Berichte vermittelt wurden. In diesem Zusammenhang interessierte seiner Zeit besonders die Person des Dr. Franz H u s t ý, des damaligen Generalsekretärs des Zentralverbandes der Industrie in Prag /President Dr. Adolf/. Husty stand in engstem persönlichen Kontakt mit dem Schweizer Generalkonsulat und war dort fast wöchentlich Gast zum Tee. Husty war vor langen Jahren mit einer Wienerin verheiratet gewesen, die ihm durchgebrannt war und plötzlich in Prag als Gattin des Schweizer Generalkonsuls Huber auftauchte. Aus der Ehe Husty war eine Tochter hervorgegangen, die z.Z. des Protektorates in einem Schweizer Pensionat erzogen wurde, häufige Reisen Hustys nach der Schweiz begründete er daher vor deutschen Amtsstellen mit Besuch seiner Tochter. Trotz der Ehetrennung war Husty nach wie vor in seine ehemalige Frau verliebt und hatte darum nicht mehr geheiratet. Dem Generalkonsul Huber war diese Tatsache bekannt und er bot durch seinen gesellschaftlichen Verkehr und häufige Einladungen Husty die Möglich-

keit, in seinem Beisein mit seiner früheren Frau zusammenzukommen. Es hatte den Anschein, als ob auch zwischen Huber und Generalkonsul Huber ein gesellschaftlich herzliches Verhältnis besteht. Huber war auf Grund seiner Berufsstellung als Generalsekretär des Zentralverbandes der Industrie in der Lage, beste Ueberblicke über die wirtschaftliche Situation im ehem. Protektorat geben zu können und hat in dieser Richtung auch publizistisch gearbeitet an zahlreichen deutschen Zeitschriften. Er galt als fachliches Format mit ungeheurerem Wissen wirtschaftlicher Einzelheiten. In-wieweit die Schweizer seine Kenntnisse ausgenutzt haben, ist nie bekannt geworden. Ein Verdacht in dieser Richtung war jedoch einer der Gründe, die 1943/44 zu seiner Ausschaltung aus dem Zentralverband führten. Er war fortan, wenn ich mich recht entsinne, an einem führenden Posten in der Rinnione Adriatica di Scurta tätig.

Neben wirtschaftlichen Verbindungen bestanden vom Schweizer Generalkonsulat Gesellschaftsverbindungen zu Kulturkreisen der deutschen Seite. Ständiger Gast war der Filmschauspieler Peter H u b - s c h m i d , der aus der Schweiz stammte, in deutschen Filmen führende Rollen spielte und oftmals in Prag - Barrandov zu Drehaufnahmen weilte. Weiter war der Professor für Kunstgeschichte an der deutschen Universität in Prag, Professor Gustav /?/ S w o b o d a gern gesehener Gast, der die Familie Huber durch Führungen und Unterhaltung in die Geschichte der Prager Kunstdenkmäler einführte. Unmittelbar neben dem Konsulatsgebäude der Schweizer war ein Museum für technische Entwicklung, in dem ein Offizier der Wehrmacht mir heute unbekanntes Namens tätig war und engste gesellschaftliche Verflechtung zu den Schweizern hatte. Mehrmals während der Protektoratsjahre kam auch der berühmte deutsche Chirurg Professor Dr. S a u e r b r u c h nach Prag und kehrte jeweils beim Schweizer Generalkonsulat ein. Da Sauerbruch am Rande in die Ereignisse um den 20. Juli 1944 /Führerattentat/ verwickelt war und seine wissenschaftlichen Beziehungen besonders ins Ausland pflegte, bestand seinerzeit der Verdacht einer durch die politische Lage Deutschlands bedingten bewussten Anbiederung an Schweizer Kreise über das Prager Generalkonsulat; es gelang jedoch keine näheren Einzelheiten in dieser Richtung festzustellen.

Ganz anders waren die Beziehungen, die unabhängig von Generalkonsul Huber der Vizekonsul Dr. René K e l l e r zu tschechischen Kreisen unterhielt. Es waren einmal Angehörige des Hochadels mit betont tschechisch-nationalistischer Einstellung, wie Prinz Dr. Trentiňk S c h w a n z e n b e r g , Graf C z e r n i n , u.a., zum anderen tschechisch-bürgerliche Kreise des ehem. national-demokratischen Lagers. Auf Namen kann ich mich in diesem Zusammenhang nicht entsinnen. Ich weiß nur, dass ^{in der} Prag^{er} Altstadt ein Weinhandler

76

sein Geschäft hatte mit ausgedehnten Kellerräumen, in denen konservativ-bürgerliche Kreise zusammenkamen und auch der genannte Schwarzenberg verkehrte. Dr. Keller bezog von hier seinen Wein und kam dadurch in Berührung mit dem ganzen Personenkreis. Dr. Keller fuhr aus des öfteren über das Wochenende in die böhmische Provinz, um sich dort angeblich mit böhmischen Bekannten zu treffen. Für diese Fragen interessierte sich seinerzeit insbesondere die Dienststelle BdS VI / Auslandsnachrichtendienst /, über deren Ermittlungsergebnisse ich jedoch nicht im Bilde bin.

Von besonderer Bedeutung waren die Verbindungen des schweizer Generalkonsulats in Prag zum böhmisch-mährischen Landesadel. Mit schweizer Staatsangehörigkeit gab es im ehemaligen Protektorat allerdings nur einen Bodenständigen Adligen mit Landbesitz, den Baron G e y m ü l l e r, der seine Ländereien in der Nähe von Tabor hat. Sein Vater oder Grossvater wurde zur österreichischen Zeit als Wiener Bankier geadelt. Angeblich bei Gründung der 1. Republik soll die Familie, um der damaligen Bodenreform zu entgehen, die schweizer Staatsangehörigkeit angenommen haben, da das Geschlecht Geymüller ursprünglich aus Basel stammen soll. Um diese Abstammung rankte sich zur Protektoratszeit einmal eine längere Zeitungs-Polemik der böhmischen Rechtspresse / Ariski Boj oder faschistische oder Vlajkapresse /, worin nähere Einzelheiten über die Herkunft der Geymüllers behandelt wurden und die Behauptung enthalten war, die Familie sei jüdischen Ursprungs. Aeusserlich trat Geymüller in den zurückliegenden Jahren politisch nicht in Erscheinung, spielte jedoch infolge seiner schweizerischen Staatsangehörigkeit im Generalkonsulat eine entsprechende gesellschaftliche Rolle. Er durfte auch eine Reihe anderer Adliger dortselbst eingeführt haben.

In engerer Beziehung zu Adelskreisen kam das Schweizer Generalkonsulat in Prag während des Krieges durch den Umstand, dass die Schweiz Schutzmacht Englands wurde und somit englische Staatsbürger unter ihre Betreuung traten. In Böhmen wohnte in der Gegend von Bechyně der englische Staatsangehörige Prinz R o h a n, welcher an sich deutscher Abstammung war, aber nach dem ersten Weltkrieg die englische Staatsangehörigkeit erworben hatte um vor der böhmischen Bodenreform seinen Landbesitz zu retten. Rohan war mit einer Reichsdeutschen verheiratet, seine Kinder waren zunächst, wenn ich mich nicht entsinne, in der Hitler-Jugend organisiert. Er selbst war während des ersten Weltkrieges k.u.k. Offizier gewesen, in russische Kriegsgefangenschaft geraten, von dort über Skandinavien geflohen und hatte sich wieder zum österreichischen Frontdienst gemeldet. Er hatte schwere Kriegsverletzungen. Während der Protektoratsjahre entwickelte sich

Prinz Rohan immer mehr zur Skepsis gegen das Reich und Deutschland. Er stand in engen Verbindungen zum Schweizer Generalkonsul Huber und zu Vizekonsul Dr. Keller. Durch ihn kamen mit den Schweizern in Berührung die Grafen K i n s k ý und C z e r n i n. Frau Huber hielt mit Damen aus diesem Kreis ein Whistkränzchen ab, das in bestimmten Zeitabständen tagte. Seit dem Jahre 1943 wurden die Beziehungen zwischen den Schweizern und Adelligen immer enger. Dies änderte sich auch nicht in dem Augenblick, als auf Grund staatspolizeilicher Ermittlungen die drei Genannten, Rohan, Kinsky und Czernin, wegen Rundfunkverbrechen festgenommen wurden. Die Ermittlungen hatten ergeben, dass die drei Personen zusammen mit dem ungarischen Generalkonsul von S p á n y i bei Jagdveranstaltungen und sonstigen Gelegenheiten an verschiedenen Orten gemeinsam Sendungen des Feindrundfunks abgehört und besprochen hatten. Es kam schliesslich zu einem Verfahren gegen die drei Genannten vor einer Kammer des Prager Sondergerichts, während von Spányi als diplomatische Person ausser Betracht bleiben musste. An einem Strafverfahren gegen die Drei war auch K.H. Frank sehr interessiert, um damit den böhmisch-mährischen Adel gleichsam eine politische Warnung zu erteilen. Ohne Erfolg blieben die dagegen erhobenen Bedenken deutscher Stellen und der Hinweis, dass in England während des Krieges Abhören deutscher Sendungen auch Deutschen nicht verboten sei, sodass ein Vorgehen gegen Rohan allzuleicht englische Repressalien in gleicher Richtung hervorrufen könne. Schliesslich wurden die drei Genannten je zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Schweizer Generalkonsulat nahm sich des Falles mit besonderer Intensität an und intervenierte für ihren Schützling Rohan mehrere Male bei der Abteilung Justiz des Staatsministeriums. Als eines Tages plötzlich der Termin zu der Sondergerichtsverhandlung, in der die Zuchthausstrafen ausgesprochen wurden, anberaumt wurde, war der Generalkonsul Huber gerade auf Erholungsurlaub in der Schweiz, unterbrauh jedoch sofort seine Ferien und reiste nach Prag zurück, um der Verhandlung als Zuschauer beizuwohnen, was ihm als Vertreter der Schutzmacht für England gestattet wurde. Dies zeigte, welche grosse Bedeutung dem Fall politisch von schweizer Seite beigegeben wurde. Aus einer gelegentlichen Bemerkung von staatspolizeilicher Seite konnte ich damals entnehmen, dass auch Prinz S c h w a r z e n b e r g am Rande in die Sache verwickelt gewesen sei.

In den letzten Jahren vor Kriegsende war dieser Prinz Dr. Frantisek S c h w a r z e n b e r g einer der hervorstechendsten Persönlichkeiten im Schweizer Generalkonsulat in Prag. Er kam des öfteren in Prag und auf dem Lande mit Dr. Keller zusammen, sprach bisweilen im Generalkonsulat bei Huber vor und hatte mit Keller eine Reihe gemeinsamer Bekannten aus politisch ehemals national-demokratischen Kreisen.

Einer der selben /der Name ist mir heute nicht mehr bekannt/, wohnte in Prag - Dejvice in der Fünfhausgasse, einer kleinen Strasse mit nur 4 Häusern, sodass seine Person unter Umständen durch diesen Hinweis ermittelt werden konnte. /Ich erfuhr ~~zudem~~ davon nur durch den Zufall, dass in der Fünfhausgasse gegenüber dem betreffenden Treffpunkt Schwarzenbergs 2 Bekannte von mir /SS-Obersturmbannführer Rabe und SS-Sturmbannführer Wolf/ wohnten.

Dieser Prinz Dr. František Schwarzenberg war bereits aus den ersten Jahren des Protektorates eine bekannte Persönlichkeit. Er stammte nicht aus der Frauenberger - Krumauer Hauptlinie der Schwarzenberger, sondern aus der Orliker Nebenlinie. Sein älterer Bruder war der etwa 1906 geborene Dr. Karel Schwarzenberg, welcher in den Jahren vor 1939 verschiedentlich tschechische Rechtskreise und Klerikal - konservative Gruppen unterstützt und die Zeitschrift "Rád" finanziert hat. František Schwarzenberg war in seiner Jugend Funktionär im Junák gewesen und hatte auch in den ersten Jahren nach 1939 ein Amt für politische Schulung in der katholischen Abzweigung des Junák. Seit seiner Jugend war er ausgesprochen anglophil eingestellt. Er studierte Rechtswissenschaften, legte sein Examen als Dr.iur. in Prag ab und wurde Konzipient. Im Jahre 1938 wurde er Lord Runciman von tschechischer Seite als Verbindungsmann zugeteilt. In der zweiten Republik orientierte sich F. Schwarzenberg nach den tschechischen Rechtsgruppen hin und trat in nähere Verbindungen zur Vlájka. Als einer ihrer Kandidaten kam er auch am 15. März 1939 in den von General Gajda ins Leben gerufenen tschechischen Nationalausschuss. Als dieser nach wenigen Wochen zusammenbrach, wurde František Sch. durch Staatspräsident Hácha in den Zentralausschuss des Národní souručenství berufen. Als diese tschechische Einheitspartei Sommer 1939 eine Jugendorganisation gründete, wurde Schwarzenberg zu deren Führer bestimmt. Er behielt dies Amt etwa 1 bis 2 Jahre um sich in der Folgezeit aus einer politischen Exponierung zurückzuziehen. Dies war jedoch nur eine taktische Massnahme. Er galt fortan als tschechischer Spitzenvertreter des Legitimismus in Böhmen-Mähren und hielt enge Verbindung mit gleichgerichteten Kreisen. Die in dieser Richtung laufenden Verbindungen waren schwer kontrollierbar, spielten jedoch merklich um das politische Dreieck Wien - Prag - Budapest. Aus Meldungen, die BdS VI damals aus dem Südosten erfasste, war zu entnehmen, dass in einem Wiener Kloster die Kurierpost von englischer Seite für Schwarzenberg einlaufe. Ich selbst wurde über diese Tatsache hinaus nicht weiter eingeweiht und mein Vorschlag, über Wien in den Besitz des Kuriermaterials zu kommen zu versuchen, wurde seitens BdS VI abgelehnt mit dem Hinweis, dass dadurch wesentliche Nachrichtenverbindungen gefährdet würden. Eine nähere Kontrolle des F. Schwarzenberg

48

ergab jedoch im Protektorat eine auffallende Reisetätigkeit des Prinzen, der bei böhmischen Volkstumsfesten und Kulturveranstaltungen plötzlich aufzutreten pflegte, den volkstümlichen Mann spielte und auf steigende Popularität seiner Person bedacht war. Zur Erzielung eines grösseren politischen Einflusses im Protektorat trat er in nähere freundschaftliche Beziehung zu der Tochter des Staatspräsidenten Dr. Hácha, Frau R á d l o v á , mit der er öfters in Prag zusammenkam und auch in Lány besuchte. Ueber sie suchte er in mehreren Fällen feststellbar Dr. Hácha zu politischen Entscheidungen zu bestimmen und hielt sich in solchen Fällen /z.B. Januar 1942/ sogar mehrere Tage zu Besuch in Lány auf. Nachdem er in früheren Jahren im Rufe homosexueller Veranlagung gestanden hatte, heiratete er Sommer 1942 /oder Sommer 1944 ?/ die Prinzessin Amelie L o b k o w i t z aus einer in der Nähe von Mělník ansässigen Seitenlinie. Die Hochzeit fand nur unter Beteiligung des engsten Familienkreises am Stammsitz der Braut statt, um jedes politisches Aufsehen zu vermeiden. Tatsächlich war jedoch die Trauung eine zwar versteckte, aber dennoch unverkennbar legitimistische Demonstration, in der die Traureden eines alten legitimistischen Pfarrers deutliche Anspielungen brachte.

Nach dem Führerattentat vom 20. Juli 1944 verstärkte F. Schwarzenberg unverkennbar seine Beziehungen zum Schweizer Generalkonsulat. Um die Jahreswende 1944/45 nahmen die Bemühungen des Prinzen F. Schwarzenberg insoweit konkrete Formen an, als er damals die Schweizerische Staatsangehörigkeit erwarb. In eingeweihten Kreisen hiess es dazu, dass es ein verbrieftes Recht der Familie Schwarzenberg sei, in Notzeiten auf die Schweizer Staatsangehörigkeit zurückzugreifen; angeblich sollten entsprechende Abmachungen historisch zurückgehend auf mehrere Jahrzehnte, wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Uebertragung des Besitzrechtes auf Schwarzenbergpalais auf der Prager Burg an die diplomatische Vertretung der Schweiz in Prag. Für letztere Einzelheiten kann ich mich nicht verbürgen. Doch hege ich kein Zweifel an der Richtigkeit des Erwerbs der Schweizer Staatsangehörigkeit durch Schwarzenberg. Die entsprechende Meldung stammte aus der unmittelbaren Umgebung des Prinzen, die meldende Person war in ihren Angaben stets zuverlässig und an der Meldung in keiner Weise persönlich interessiert.

Ähnlich lag der Fall bei einem anderen Vertreter der böhmisch-mährischen Hocharistokratie, dem Prinzen L i c h t e n s t e i n . Bei diesem handelte es sich um den Bruder des regierenden Fürsten Lichtenstein. Der Prinz war Verwalter der grossen Liegenschaften seines Hauses im nord-mährischen Gebiet und zeigte sich ab 1942 durch die militärische Entwicklung stark beeindruckt. In Folge der engen diplomatischen Beziehungen zwischen dem Fürstentum Lichtenstein und der

Schweiz, war er bestrebt, eine Person durch eine diplomatische Funktion zu sichern. Es war auffallend, wie dieser Prinz Liechtenstein seit dem Jahre 1943 in immer engeren Kontakt mit dem Schweizer Generalkonsulat in Prag kam und hier auch oft selbst vorsprach. Es kam hierbei zu Verhandlungen über eine Einstellung des Prinzen auf einen Posten im Generalkonsulat. Wenn ich mich recht entsinne, war dafür das Presse- oder Handelsreferat in Aussicht genommen. Im Jahre 1944 nahm der Plan konkrete Formen an und wurden entsprechende Verhandlungen mit dem Bundesamt für Auswärtige Angelegenheiten in Bern und der Schweizerischen Gesandtschaft in Berlin gepflogen. Schliesslich wurde auch das Auswärtige Amt in Berlin mit der Frage befasst. Letzteres verweigerte schliesslich die Anerkennung einer Akkreditierung des Liechtenstein in Prag, worauf auch das Berner Bundesamt einen Rückzieher machte. Trotzdem blieb der Prinz in enger Fühlungnahme mit dem Generalkonsulat, insbesondere als mit Ende des Jahres 1944 die Front im Osten in die Nähe seiner Landbesitzungen rückte. Seine Bemühungen zielten wahrscheinlich darauf, über die Schweiz eine Sicherung seines Grundbesitzes im Falle bevorstehender politischer Veränderungen zu erreichen. Gleichzeitig trat dieser Liechtenstein gegen Kriegsende auch in Fühlungnahme mit dem Deutschen Staatsminister K.H. Frank. Ich selbst habe ihn einmal im Czerninpalais gesehen, wie er das Zimmer Franks verliess. Über den Grund seiner Vorsprache erfuhr ich nichts Konkretes.

In den letzten Monaten vor Kriegsende wurde in Prag die Frage des Internationalen Roten Kreuzes aktuell. Etwa im März 1945 liess sich in Prag eine Delegation dieser Organisation nieder, deren Mitglieder - etwa 4 Personen - ausschliesslich aus schweizer Staatsangehörigen bestanden. Die Delegation in Prag stand unter Leitung eines gewissen Dunant, der französischer Schweizer war, sich jedoch betont als "Genfer" und nicht als Schweizer bezeichnete. Er hatte im Auftrag des Internationalen Roten Kreuzes sich im letzten Winter 1943 auf 1944 in Paris aufgehalten und war dann nach Pressburg versetzt worden, von wo er nach Prag kam. Nach der Räumung Pressburgs durch die Deutschen kam ein Angehöriger des Pressburger BGS-Stabes auf der Durchreise über Prag und erzählte mir, dass die Pressburger Dienststelle dieses Dunant sich u.a. auch mit Ausstellung von falschen Pässen befasst habe, was anlässlich der Räumung der Stadt bei einer Ueberholung der Büros festgestellt worden sei. Dunant war ein Mann von Mitte Vierzig und mit einer Französin verheiratet, die nicht mit nach Prag ging, sondern in Frankreich wohnen blieb. Dunant galt als einer der besten Nachwuchskräfte des Internationalen Roten Kreuzes und war lange Zeit enger Mitarbeiter des

Präsidenten dieser Organisation, des Prof. Burghardt, gewesen. Dunants Wirken in Prag bezog sich einmal auf eine Kontrolle und Sicherung des Ghettos Theresienstadt, von wo aus auch ein Transport jüdischer Haftlinge nach der Schweiz abgefertigt wurde / etwa Anfang April 1945 /, zu/anderen auf eine Sicherung der gegen Kriegsende zahl - reichen Lazarette der Wehrmacht und Waffen-SS in Prag. Aus letzterer Aufgabenstellung erwuchs, wie ich vermute auf Grund einer Anregung Dunants, der Plan von K.H. Frank, Prag zur Lazarett-Stadt zu erklären und damit im letzten Augenblick von Kriegseinwirkungen freizuhalten. / angeblich sollen damals 54.000 deutsche Kriegsverletzte in Prag aufenthältlich gewesen sein. / Der schweizer Generalkonsul Huber versuchte zunächst, die Delegation und ihre Arbeit sich zu unterstützen und machte sich allenorts zum Sprecher von deren Interessen. Auf Anraten des Vertreters des Auswärtigen Amtes beim Deutschen Staatsministerium in Prag, Freiherrn von Luckwaldt, distanzierte sich Dunant mit seiner Arbeit jedoch nach wenigen Wochen völlig von Huber und seinem Generalkonsulat. Als Verbindungsführer zu Dunant setzte K.H. Frank damals den Generaldirektor des Orbis-Verlages, Friedrich Rudl, ein. Ich habe den Eindruck, dass vor allem der Chef des Ministeramtes von Frank, Ministerialrat Dr. Robert Gies, mit Dunant Beziehungen unterhielt, die über das rein Dienstliche hinausgingen. Auch hörte ich davon, dass in den letzten Tagen vor der Revolution von Frank ein Sonderflugzeug für Dunant zur Verfügung gestellt wurde, mit dem dieser nach Paris flog. Es hiess damals, dass Dunant in Paris eine diplomatische ~~Aktion~~ Mission auf Grund von Besprechungen mit K.H. Frank durchführen wolle. Ob Dunant dann bis zum 5. Mai 1945 wieder nach Prag zurückgekehrt ist, ist mir nicht bekannt.



Walter Jacobi